

**Nekr  
M  
156**

SINA MEYER-BECHTLER

1901 — 1956





Nekr M 156

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

SINA MEYER-BECHTLER

Donnerstag, den 8. März 1956  
im Krematorium in Zürich

G 80-0460  
Wieg. Frei  
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

«Air» in e-moll

von Joh. Mattheson (1681—1764)





Gott ist Liebe!

Wir hören Worte aus dem 126. Psalm und solche aus dem Johannes-Evangelium, am Anfang des 14. Kapitels:

«Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Grosses an ihnen getan! Der Herr hat Grosses an uns getan; des sind wir fröhlich. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.»

«Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, würde ich es euch sagen. Nun aber gehe ich hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, dann komme ich wieder, um euch zu mir zu nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin. Und wo ich bin, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.» Amen

LIEDVORTRAG

von Elsie Müller-Bally, mit Orgelbegleitung

«Litanei»

von Franz Schubert

Ruhn in Frieden alle Seelen,  
die vollbracht ein banges Quälen,  
die vollendet süßen Traum,  
lebensatt, geboren kaum,  
aus der Welt hinüberschieden:  
Alle Seelen ruhn in Frieden!

Und die nie der Sonne lachten,  
unterm Mond auf Dornen wachten,  
Gott im reinen Himmelslicht  
einst zu sehn von Angesicht:  
Alle, die von hinnen schieden,  
alle Seelen ruhn in Frieden!



ABDANKUNGSANSPRACHE  
von Pfarrer Otto Rytz, Zürich-Enge

Liebe Trauerfamilien!

Liebe christliche Gemeinde, Schwestern und Brüder!

«Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich!» So spricht Christus. Ja, wer an *den* Gott glaubt, den Christus uns «gebracht» hat, der braucht sich nicht zu fürchten. Denn er ist der lebendige Gott, der Leben hat und Leben gibt und uns Menschen zum Leben bestimmt hat. Auch das Sterben macht er diesem Lebenszwecke dienstbar. Das hat er uns gezeigt durch die Auferstehung Jesu Christi, die für uns geschehen ist. Seither wissen wir: Der lebendige Gott führt die Seinen *vom* Leben *zum* Leben. Darum suchen wir unsere im Glauben an den auferstandenen Christus verewigten Lieben bei dem lebendigen Gott, auf den uns Christus hinweist mit den Worten: «In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!» Da darf einst unsere Seele aus der Unruhe des Lebens zur Ruhe, aus aller Herzensqual zum Frieden und aus all dem Wirrsal des Erdendaseins zum seligen Aufatmen kommen. Darum sagt ein biblisch fundiertes Wort: «Selig sind, die da Heimweh haben; denn sie dürfen nach Hause kommen!»



Und nach Hause kommen durfte eure — unsere —  
liebe

FRAU SINA MEYER geb. BECHTLER

nach einem reich gesegneten Leben im 55. Altersjahr.

Aus Dank und Liebe wollen wir kurz an die Hauptstationen ihres Erdendaseins und an die hervorragendsten Züge ihres Wesens erinnern, im übrigen aber ausschliesslich auf Grund der verlesenen Bibelworte von ihr Abschied nehmen. Dabei nehmen wir nur äusserlich-irdisch Abschied von ihr. Denn innerlich-himmlisch gibt es für Christen keinen Abschied.

Unsere Heimgerufene erblickte das Weltlicht in Indien als ältestes Kind eines St. Gallers und einer Bündnerin. Zusammen mit einer Schwester und zwei Brüdern erlebte sie eine schöne Jugendzeit und erwarb sie sich eine gründliche und vielseitige kulturelle Bildung, welche ihr vor allem in der Schweiz zuteil geworden ist.

Während ihrer hiesigen Ausbildungszeit machte ihr späterer Gatte, Herr Direktor Leo Meyer aus Solothurn, anlässlich einer Geschäftsreise nach Indien die Bekanntschaft ihres dort gebliebenen Vaters. Und bald darauf kehrten die zwei Schweizer zusammen in die Heimat zurück. Und hier in der Schweiz hat Herr Direktor Meyer die Tochter seines väterlichen Freundes kennengelernt. Indessen verlobten sich die beiden erst auf der gemein-



samen Rückreise mit der Familie Bechtler nach Indien — beim Durchfahren des Roten Meeres. Und als es Vater Bechtler geglückt war, sein Geschäft in Indien zu verkaufen, fuhren alle miteinander heim in die Schweiz. Vor dieser Heimfahrt aber liess sich das junge Paar noch in Allahabad trauen — am 17. März 1921.

Damit begann für unsere jetzt Vollendete ein neuer Lebensabschnitt. In Solothurn, der Wirkungsstätte ihres Gatten, stand sie einem grossen Haushalt vor. Hier umsorgte sie ihren Lebensgefährten und erzog sie ihre drei Töchter zu tüchtigen Menschen. Sie ging völlig auf in Mütterlichkeit und später auch in nie ermüdender Grossmütterlichkeit. Mit jedem Pulsschlag und jedem Atemzug lebte sie für die Ihren. Das hinderte sie indessen nicht, ihre sonnige Art, ihre Inspiration, ihre Grosszügigkeit und ihre offene Hand auch der näheren und weiteren Umgebung zu schenken und mitzuhelfen, alles zum Besten zu lenken, wo immer man ihrer bedurfte.

Wir denken daran, mit welcher Selbstverständlichkeit und mit welchem sachverständigen Interesse sie ihr gastliches Haus auch für die vielen inländischen und ausländischen Geschäftsleute ihres Mannes öffnete. Wir denken daran, wie oft sie ihren Gatten auf dessen Reisen begleitete und in jeder Hinsicht betreute. Wir denken daran, dass sie als erste Schweizerfrau bereit war, sich dem Frauenhilfsdienst zur Verfügung zu stellen.



Wir denken daran, wie sie sich für das Pestalozzidorf einsetzte. Und nicht zuletzt denken wir daran, was alles die Kirchgemeinde Solothurn ihrer Initiative und Mithilfe verdankt: Die Gründung des Kirchgemeindevereins mit Anstellung einer Gemeindegeliebten und einer Gemeindegeliebten, Bazare, Narzissentage und unendlich vieles andere mehr. Ich weiss, dass sie solches nicht um Dank getan hat. Auch bin ich nicht ermächtigt, ihr im Namen der Kirchgemeinde Solothurn zu danken. Aber als einer, der in Solothurn Pfarrer sein und fast 25 Jahre mit Herrn und Frau Direktor Meyer verbunden bleiben durfte, habe ich das Bedürfnis, unserer Heimgerufenen den herzlichsten Dank auszusprechen. Sie lebte uns — bei aller menschlichen Schwachheit und Sündhaftigkeit, die jedermann mehr oder weniger anhaften — in vorbildlicher Weise praktisches Christentum vor.

Ihre Jahre gingen dahin. Ihr Gatte dachte langsam daran, sich Schritt für Schritt von seinen vielen beruflichen Obliegenheiten zurückzuziehen. Da äusserte sie den Wunsch, die Familie nach Zürich zu verpflanzen in ihr Elternhaus. Sie sehnte sich danach, ihrer Mutter (die damals noch auf Erden weilte) und ihren Geschwistern nahe zu sein, die sich einander immer überaus anhänglich geblieben waren. Und so zog denn die Familie Meyer vor acht Jahren in unsere Stadt.

Ungefähr zur gleichen Zeit musste sich unsere Heim-



gegangene einer ersten schweren Operation unterziehen, welche in der Folge leider nicht die einzige bleiben sollte. Während ihrer jahrelangen und immer schmerzhafter werdenden Leidenszeit kamen ihre eigentlichen Wesenszüge erst recht zur beglückenden und tröstenden Geltung. Weil sie voll Dankbarkeit Gott und den Menschen gegenüber war, ist es ihr geschenkt gewesen, sich absolut positiv zum Leben einzustellen und sich nie von des Daseins Widerwärtigkeiten unterdrücken zu lassen. Besonders dankbar war sie ihrer Schwester, mit der sie von Kindheit an ein Zweigespann gebildet hatte, und die ihr in ihrer Krankheitszeit zur grossen Stütze geworden war. Und überaus dankbar äusserte sie sich fortwährend über die aufopfernde Betreuung der Ärzte und Krankenschwestern im Rotkreuzspital. Bis zuletzt blieb sie lebensfreudig — wie dies die Art des wahren Christen ist —, indem sie mutig, ausdauernd und mit heldischem Willen den Kampf kämpfte, der ihr verordnet war — — immer noch an allem innerlichst interessiert und beteiligt, was ihren Gatten, ihre Töchter und Schwiegersöhne und vor allem ihre vier Enkelkinder betraf, und prächtig aufgeschlossen für Gottes Wort (sie las auch Hiltys Werke; und wer diese in sich aufnimmt, nimmt biblische Botschaft auf). Darum ist sie — entsprechend der Verheissung der Heiligen Schrift — immer jung geblieben. Und darum konnte sie auch getrost «den Mund



voll Lachens und die Zunge voll Rühmens» warten auf Gottes weiteres Vorhaben mit ihr.

Diese Art gab ihrem ganzen Wesen das Gepräge. Das gab ihr die Lauterkeit, die ihr überall unmittelbares Vertrauen gewann. Frau Sina Meyer war — dass ich es so sagen darf — ein Kind Gottes. Es ist ja das Vorrecht des Kindes, dass es sich seiner Umgebung nicht anzupassen braucht, sondern unbefangen erwarten darf, dass sich die Umgebung ihm anpasst. In solcher Unbefangenheit stand die nun Verewigte in ihrem Leben. Darum — als sich für sie die Tür zur Ewigkeit zu öffnen begann — strich euch, die ihr dabei sein durftet, ein Himmelslüftlein entgegen. Und solch ein Himmelslüftlein stärkt, bis die gute Reihe auch an uns kommt.

Wie eine reife Garbe eingebracht, wie eine zur vollen Blüte entfaltete Blume — von lieber Hand gebrochen — durfte sie am siebzigsten Geburtstag ihres Gatten ruhig und friedlich durch Sterben und Auferstehen in die Ewigkeit eingehen, in der sie innerlich schon beheimatet war.

Wie Christus uns allen verheißt: «Ich will wiederkommen», so ist er in der Todesstunde zu Frau Sina Meyer gekommen. Und dieses Wiederkommen in der Sterbestunde ist um so herrlicher, als Christus hinzufügt: «Und ich will euch zu mir nehmen!» Also, Christi Wiederkommen beim Sterben der Seinen hat einzig den



Zweck, die Seinen auszuspannen und nach Hause zu bringen, auf dass sie bei ihm seien ewiglich. «Auf dass ihr seid, wo ich bin!» Ist uns damit nicht alles gesagt und alles gegeben? Können wir einem lieben Angehörigen und letzten Endes auch uns selber etwas Grösseres wünschen und gönnen, als — «sein» zu dürfen, «wo Christus ist»? «Und wo ich bin, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich!»

Freilich — mit Christus gehen — ist kein leichter Weg, aber ein seliger *Weg*; er führt zum Ziel. Und wenn wir straucheln — Christus ist nicht nur Weg; er ist auch *Wahrheit*, d. h. er sieht alles, aber er vergibt auch alles, wo immer wir ihn darum bitten. Und Christus ist auch *Leben*, d. h. er gibt Kraft; Kraft zum Aufstehen, wenn wir gefallen sind; Kraft zum Weiterwandern, wenn wir müde werden wollen; und Kraft, dem Ziele näher zu kommen, wenn uns die Hoffnung zu entschwinden droht. Er, Christus, der Gottes Sohn, er ist «der Weg», dadurch, dass er «die Wahrheit» und «das Leben» ist. «Niemand kommt zum Vater, denn durch ihn.»

Also, unsere im Glauben Verewigten sind bei Christus und damit auch beim Vater. Christus aber, der Sohn Gottes, ist auch bei uns. Das ergibt eine wunderbare Gemeinschaft in ihm, der uns alle erlöst hat und bei dem



wir uns einst wiederfinden dürfen in der Ewigkeit — —  
angetan mit einer neuen, geistlichen Leiblichkeit.

Wir haben alle eine ewige Heimat, und wir ziehen alle — Gott gebe es! — zur ewigen Heimat; und einmal kommen auch wir nach Hause. «Der Herr hat Grosses an uns getan; des sind wir fröhlich. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.»

Gott sei Dank, der uns *diesen* Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus, der da spricht (Johannes 11, 25—26): «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.» Amen



LIEDVORTRAG

von der Gruppe 9 des Sängervereins Harmonie, Zürich

«Hymne an die Nacht»

von Ludwig van Beethoven

Heil'ge Nacht, o giesse du  
Himmelsfrieden in dies Herz!  
Bring' dem armen Pilger Ruh',  
holde Labung seinem Schmerz!  
Hell schon erglüh'n die Sterne,  
grüssen aus blauer Ferne:  
Möchte zu euch so gerne  
flieh'n himmelwärts.

Harfentöne, lind und süss,  
weh'n mir zarte Lüfte her,  
aus des Himmels Paradies,  
aus der Liebe Wonnemeer.  
Glüht nur, ihr gold'nen Sterne,  
winkend aus blauer Ferne:  
Möchte zu euch so gerne  
flieh'n himmelwärts.





## GEBET

Herr unser Gott! Ein Menschenleben ist vor unseren Augen abgeschlossen, und die es lebte, dieses Leben, die war uns allen lieb. Wir danken dir, dass du uns die jetzt Vollendete geschenkt hast. Wir danken dir für alles, was du ihr gewesen bist und für das, was du ihr nun in alle Ewigkeit sein wirst. Wir danken dir für die vielen Freuden, die du sie hast erleben lassen. Wir danken dir aber auch für all das Schwere, das du in deinem göttlichen Ratschluss über sie kommen liessest und durch das du sie gesucht, gefunden und zu dir gezogen hast. Nun suchen wir sie ganz bei dir im Glauben, dass du deinen unwandelbaren Liebeswillen in Christus deinem Sohn, wie du es verheissen hast, auch an ihr zur ewigen Vollendung bringen wirst.

Und wir danken dir für alles, was die Verewigte durch dich ihren Angehörigen und uns allen hat sein können und sein dürfen. Setze das Andenken an sie unter uns zum Segen in *dem* Sinne, dass alle Dankbarkeit ihr gegenüber nun um so mehr denen zugute kommen möge, mit denen wir weiterwandern dürfen.

O Herr, auch für uns hast du den Weg zur ewigen Heimat bei dir vorbereitet. Auch wir möchten zu der



Heimat bei dir ziehn. Auch wir möchten einmal nach Hause kommen dürfen. Lass uns nie aus deinen Händen, damit auch wir einst in dir sterben und auferstehen und deine ewige Herrlichkeit schauen dürfen, die du uns allen verheissen hast. Amen

Im Namen der Trauerfamilien danke ich herzlich für alle Liebe, welche der Heimgerufenen zuteil geworden ist. Speziell darf ich danken den Herren Ärzten und den verschiedenen Krankenschwestern im Rotkreuz-Spital, welche unsere Heimgerufene so treu umsorgt und gepflegt haben. Ich danke aber auch für jede Art von Teilnahme jetzt.

Und nun wollen wir wieder heimgehen im Frieden und mit dem Troste des Herrn. Christen sehen sich nie zum letztenmal. Denn Christen sind Fremdlinge auf Erden, die mit Christus der ewigen Heimat entgegengehen. Darum dürfen wir fröhliche Reisende sein, wie auch unsere liebe Frau Sina Meyer eine fröhliche Reisende gewesen ist — trotz all dem Schweren und Leidvollen, das diese irdische Fremde nun einmal mit sich bringt.

«Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm!» (1. Johannes 4, 16).

Amen



ORGEL-AUSGANGSSPIEL

«Air» für Orgel  
von Georg Friedrich Händel